

Leave Time For Love

Von Aphrodi

Umi no Hi - Marine Day (5)

Dank der Vorfreude auf die Pinguine bekam Sakuma tatsächlich etwas von dem Fisch runter, den Hijikata gefangen und gegrillt hatte. Es roch nicht nur gut, sondern schmeckte mit seiner leichten Rauchnote auch wunderbar, obwohl er nicht so stark gewürzt war. Es herrschte eine angenehme Atmosphäre zwischen ihnen und die Kinder sorgten dafür, dass es an Heiterkeit nicht fehlte – trotzdem fühlte sich Sakuma rastlos. So wirklich hingehören tat er hier nicht und das lag nicht nur daran, dass er das Gefühl hatte, er könnte stören. Auch die Stimmung passte nicht zu dem, was gerade in ihm vorging und er wollte auf keinen Fall irgendjemandem zur Last fallen. Er hatte schon genug Baustellen mit anderen. Gouenji und Hijikata sollten nicht da mit reingezogen werden, schließlich könnten sie ohne ihn einfach Umi no Hi genießen.

Aber sie hatten drauf bestanden. Und ohne Hijikata und Gouenji gab es für ihn keine Pinguine.

Sakuma knabberte an dem heißen Fisch und wurde von Minute zu Minute unruhiger. Immer wieder wanderte sein Blick über den Strandabschnitt in der Angst, einen seiner Freunde auftauchen zu sehen – höchstwahrscheinlich Genda. Wer sonst, außer Genda? Wenn überhaupt jemand kommen würde. Kidou war offensichtlich beschäftigt und störte sich sicher nicht einmal daran, dass er nicht da war.

Er seufzte. Das negative Gefühl in ihm breitete sich wieder aus, aber er wollte sich nicht selbst runterziehen. Die Pinguine halfen Sakuma, irgendwie die bösen Gedanken zu vertreiben.

„Schmeckt es dir, Sakuma?“, fragte Hijikata und als er den Blick von seinem Fisch hob, sah er, wie stolz der Koloss grinste. Sakuma nickte kurz, rang sich dann ein Lächeln ab.

„Er schmeckt sehr gut“, bestätigte er noch einmal mit Worten, weil es einfach höflicher war, als nur wortlos dazusitzen und nicht mal ein Kompliment zu machen. „Ich finde es beeindruckend, wenn jemand in unserem Alter gut kochen kann. Genda kann... das auch.“

Sein letzter Satz ließ Sakuma stutzen. Genda. Nicht einmal, wenn er bewusst vermeiden wollte, an seine Freunde zu denken, bekam er sie aus seinem Kopf. Natürlich nicht – sie waren schließlich die besten Freunde. Neben seiner Familie waren sie alles, was er hatte und was neben Fußball überhaupt eine große Bedeutung für ihn

besaß. Er vermisste sie jetzt schon.

Die Erkenntnis zauberte ihm einen Hauch von Verzweiflung in sein Lächeln.

„Meine Geschwister sind einfach solche Mähdrescher, wenn es ums Essen geht. Da muss immer genug auf dem Tisch sein! Und dementsprechend viele Rezepte hab ich schon ausprobiert. Mittlerweile hab ich alles im Kopf“, erklärte Hijikata und tippte dabei mit seinem Zeigefinger auf seine Schläfe, dann lachte er mit schamesroten Wangen.

„Vieles von dem Gemüse, das er benutzt, ist aus eigenem Anbau“, erklärte Gouenji, nachdem er seinen Bissen heruntergeschluckt hatte. „Diejenige, die ihn mal heiratet, bekommt also einen ganzen Gemüsegarten dazu.“

Der amüsiert wirkende Blick, den Gouenji dabei Hijikata zuwarf, ließ ihn nur noch mehr rot anlaufen. Schnell wedelte er abwehrend mit den Händen, brachte aber kein Wort raus und verfiel stattdessen wieder in ein hilfloses, überspielendes Lachen.

„An-chan heiratet mal eine ganz tolle Frau!“ - „Aber *ich* heirate doch An-chan!“ - „Du?!“ - „Ja, und ich werde eine schöne Braut!“ - „Ihr habt beide Unrecht! An-chan heiratet Gouenji-nii!“

Weiter kam der älteste Spross nicht, da hatte ihm Hijikata auch schon mit sehr nervösem Gesichtsausdruck den Mund mit seiner großen, muskulösen Hand zugehalten.

„Das reicht jetzt! Für euch alle!“

Während die Kinder verstummten und sich in dem ein oder anderen Auge eine Träne sammelte, sah Sakuma einen Moment lang ebenso stumm zu Gouenji. Er hatte keine Miene verzogen, sah aber auch nicht geschockt oder überrascht aus.

Er beschloss, sich wieder dem mittlerweile abgekühlten Fisch zu widmen und nagte die restlichen essbaren Teile vorsichtig um die Gräten herum ab.

Das Liebesleben anderer war im Moment einfach nicht interessant genug, um sich darüber Gedanken zu machen – außer es war Kidous Liebesleben.

Ein paar jammernde Kinder und ein geliehenes T-Shirt später befanden sie sich vor dem Eingang des Pinguin-Lokals. Schon das Schild oberhalb des Eingangs und der Aufsteller vor der Tür waren mit Bildern von Pinguinen versehen, ansonsten sah es von draußen allerdings sehr unscheinbar aus und vor allem so klein, dass man nicht vermuten würde, darin Pinguine zu finden.

Sakuma war aufgeregt, war er schon den ganzen Weg zum Lokal gewesen, aber jetzt, wo sie vor dem Eingang standen, pochte sein Herz fester und schneller als üblich. Seine Hände spielten nervös mit dem fremden T-Shirt, das an ihm nicht so figurbetont saß, wie es bei Gouenji der Fall gewesen wäre. Er hatte einfach weniger Muskeln und war auch sonst kleiner und zierlicher als der Stürmer.

„Lasst uns reingehen“, schlug Gouenji vor, nachdem sie irgendwie einen Augenblick zu

lange vor der Tür versackt waren. Ohne auf eine Reaktion zu warten – es war eher eine Aufforderung, wie Sakuma feststellen musste – ging der Blonde voran, gefolgt von Hijikata und ihm.

Leider musste Sakuma schnell feststellen, dass ihm der hünenhafte Hijikata erst einmal die Sicht versperrte, als sie das Lokal betraten. Links und rechts neben sich, konnte er eine Bar erkennen, ein paar Tische, an denen sicher gut sechs Leute Platz hatten, aber weit und breit kein Pinguin in der Nähe. Nur ein paar Angestellte und Gäste waren in seinem Blickfeld. Es war nicht voll, was vermutlich an Umi no Hi lag, denn viele Leute waren am Strand und genossen den Tag mit ihren Familien schwimmend, planschend, angelnd, segelnd – es gab so viele Möglichkeiten.

Genau das war ihr Glück. Ohne es zuerst sehen zu können, wurde er an einen der kleinen Tische direkt vor dem Becken der Pinguine geführt, der gerade so genug Platz für sie drei bot. Sakumas Augen wurden groß. Größer. Ein Leuchten machte sich in ihnen breit. Vor ihm tummelten sich vier Pinguine vor einem offenen Glasfenster, versuchten einander wegzudrängen, um den Fisch zu ergattern, der ihnen von einer jungen Dame vor den Schnabel gehalten wurde. Sie kicherte und quietschte leise vergnügt.

„Ihr seid gerade rechtzeitig zur Fütterungszeit da“, klärte sie ein Kellner auf, der seitlich von ihrem Tisch stand und ein Auge auf die junge Dame hatte, die sich gerade mit den Pinguinen beschäftigte. „Wenn ihr mögt, könnt ihr ihnen auch einen Fisch geben.“

Das ließ sich Sakuma natürlich nicht zweimal sagen. Er tauschte kurz einen Blick mit seinen ehemaligen und aktuellen Mannschaftskollegen und erntete dafür ein lächelndes Nicken. Dann konnte ihn nichts mehr halten und er gesellte sich zu der jungen Dame. Die Pinguine sahen ihn an und für ihn war es Liebe auf den ersten Blick. Er war aufgeregt – aber das war nicht alles, was sein Herz zum rasen brachte. Er war glücklich. All der Schmerz und alle bösen Gedanken waren für diesen Moment weiter weg als Hawaii.

Die junge Dame reichte die kleine Zange an ihn weiter und er griff damit einen Fisch aus dem Metalleimer, was beim ersten Anlauf nicht so gut funktionierte. Er brauchte ein bisschen Zeit, um sich an die Handhabung zu gewöhnen, damit er die Fische sicher zwischen die Zange bekam – zwischenzeitlich machten die Pinguine Quatsch miteinander, watschelten aufgeregt hin und her oder stupsten sich liebevoll mit dem Schnabel an.

Dann war es soweit – Sakuma fütterte ihnen seinen ersten Fisch und war so verzückt und erfreut bei dem Anblick, dass er sich fühlte, wie ein Kind an seinem Geburtstag. Nein, noch besser! Es war so süß, wie sich die kleinen Pinguine um den Fisch kabbelten. Jeder wollte ihn und dementsprechend gab es viel Gedränge und Geschubse, während ihre Hälse immer länger zu werden schienen.

„Na, na, jeder von euch bekommt etwas. Ihr müsst euch nicht streiten“, kommentierte Sakuma liebevoll und beobachtete, wie der glückliche unter ihnen den Fisch hinunterschlang.

„Du magst Pinguine, nicht wahr?“

Sakuma drehte den Kopf zu dem Kellner um, von dem die Frage kam. Er nickte, die Überraschung auf seinem Gesicht wich schnell wieder dem glücklichen Strahlen, das die Pinguine auf sein Gesicht zauberten, seit er sie erblickt hatte.

„Ich auch. Wir alle hier mögen Pinguine, deshalb arbeiten wir so gerne in diesem Lokal.“

„Verstehe ich. Ich würde auch jeden Tag herkommen.“

Leider ging das natürlich nicht. Okinawa war alles andere als einen Katzensprung von Tokyo entfernt. Aber das würde ihn nicht daran hindern, den Moment zu genießen. Unter der Aufsicht des Kellners fütterten Sakuma und noch ein paar andere Gäste die Pinguine weiter, bis alle Fische weggefuttern waren. Dabei stellte sich einer der Pinguine als besonders gefräßig heraus.

„Das ist Kuro, er kriegt den Hals nie voll genug“, merkte der Kellner schmunzelnd an und da Sakuma seine Neugierde anzusehen war, fuhr er fort: „Er hier ist unser Prince Charming, Teppei. Die Leute lieben ihn. Er ist sehr neugierig und beschäftigt sich gerne mit den Gästen, die herkommen. Und die anderen beiden sind Penta und Peeko. Sie sind Ehemann und Ehefrau.“

Sakuma staunte nicht schlecht. Teppei klang wirklich am niedlichsten, aber auch die anderen Pinguine waren total süß. Vor allem, dass zwei von ihnen verheiratet waren – natürlich nur bildlich, aber egal! Trotzdem verwunderte ihn etwas.

„Als einziges Weibchen bei drei Männchen... Gibt es da denn keinen Streit? Ich meine, es sind nach wie vor Tiere.“

Und selbst Menschen hatten oft nicht einmal den Anstand die Finger von vergebenen Personen zu lassen...

Der Kellner schüttelte schmunzelnd den Kopf.

„Pinguine sind Partner fürs Leben. Wenn sie sich gefunden haben, bleiben sie zusammen und ziehen ihre Kinder gemeinsam groß. Teppei und Kuro sind einfach nur ihre guten Freunde.“

„Partner fürs Leben...“, murmelte Sakuma, während sich seine Lider ein wenig senkten. Die Pinguine watschelten vergnügt über den Boden, dann machte der erste von ihnen einen Sprung in das Wasserbecken, welches sich in ihrem von Glasscheiben abgesperrten Gehege befand. Der einzige, der zurück blieb und den Kellner und ihn ansah, war offenbar Teppei.

„Ja. Deswegen kommen auch viele Paare bei ihren Verabredungen hier her, manche heiraten sogar bei uns, weil sie die Pinguine als Symbol der Liebe und einer langen, glücklichen Partnerschaft ansehen und glauben, sie würden auch ihnen Glück bringen.“

„Und... funktioniert es wirklich?“

„Hmm...“, machte der Kellner überlegend, dann lächelte er. „Ich führe keine Statistik, aber ich glaube daran. Und das ist doch die Hauptsache, oder?“

Ob der Glaube daran wirklich half, alles glücklich und harmonisch zu machen? Sakuma war sich nicht so sicher, aber vermutlich lag es daran, dass er gerade keine schöne Erfahrung gemacht hatte. Jetzt konnte man natürlich sagen, es war ja auch nicht die große Liebe, aber ob es so etwas wirklich gab, wusste Sakuma nicht mehr genau. Die große Liebe, die ein Leben lang anhielt. Schön wäre es jedenfalls.

Als er zurück zu ihrem Tisch ging, waren Gouenji und Hijikata in ein heiteres Gespräch vertieft. Irgendwie kam er sich so vor, als ob er gerade ein Date crashen würde und der Gedanke an die lange anhaltende, glückliche Liebe, die die Pinguine ihnen bringen würde, machte es nicht besser. Beide wirkten auch so harmonisch miteinander, was Sakuma ein wenig neidisch machte.

„Hattest du Spaß mit den Pinguinen?“, fragte Hijikata und sah sehr zufrieden aus, was ihm das Gefühl wieder ein bisschen nahm, dass er sie stören würde. Beide wirkten nicht so, als hätten sie ein Problem damit, dass er wieder zurück war. Er nickte und setzte sich zu ihnen auf den freien Platz.

„Offenbar hast du einen neuen Freund gefunden“, merkte Gouenji mit einem amüsierten Lächeln, das fast schon liebevoll war, an. Er sah an ihm vorbei auf die Glasscheibe und Sakuma tat es ihm gleich, drehte sich ein Stück und sah den Pinguin, der im Wasser umher schwamm und ihn ansah.

„Das ist Teppei“, sagte Sakuma ruhig, konnte sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen und legte seine Handfläche an die Glasscheibe, die gleich neugierig von dem Pinguin unter die Lupe genommen wurde.

„Kannst du ein Foto von uns machen, Gouenji?“

Ohne zu antworten zückte der Blonde sein Handy, was eigentlich auch Antwort genug war. Sakuma brachte sich noch in die richtige Pose und dann war das Bild von ihm und Teppei für die Ewigkeit festgehalten.

„Sieht aus, als wirst du vermisst“, kommentierte er dann, Sakuma hob die Augenbrauen und sah ihn irritiert an gepaart mit einem Hauch Verständnislosigkeit.

„Ich hab eine Nachricht von Genda.“